

Anekdotisches am Rande

Beitrag von „ambrador“ vom 6. Oktober 2007 18:24

Zitat

Original von Conni

Richtig. Allerdings verwende ich andere Methoden, als von HM zu Papier gebracht.

Da würde mich dann ja doch interessieren, worin sich deine Methoden unterscheiden.

- du verwendest keine Unterrichtseinstiege, Erarbeitungen und Ergebnissicherungen? (Beispiele siehe Meyer "Unterrichtsmethoden" Praxisband, S. 172 ff.)
- verzichtest auf Frontalunterricht?
- reagierst nicht auf Unterrichtsstörungen (S. 226)
- vermeidest Gruppenunterricht? (Bsp. S. 270)
- der von Gudjons und Meyer stark gemacht "Handlungsorientierte Unterricht" sagt dir nichts? (Konkretisierung: S. 425)
- > also verwendest du vermutlich die Projektmethode, zu der ich gerade nichts in Meyers "Unterrichtsmethoden" finden kann. Zumindest nicht als eigenes Kapitel. Im Register wird auch "Projekt" erwähnt.

Auch ich verwende Sammlungen von kurzen Beispielen, in denen konkrete und kleingearbeitete Unterrichtsstunden vorgestellt werden (ja sogar mit kopierfertigen Arbeitsblättern) , *aber*: die theoretische Vorarbeit, solche Beispielsammlungen sinnvoll nutzen oder überhaupt erstellen zu können, liefern die *Didaktiker* (z.B. Hilbert Meyer): "guter" Frontalunterricht, Handlungsorientierter Unterricht, Wochenplan, Gruppenarbeit, Projektorientierter Unterricht sind konzeptionelle Erfindungen der Didaktiker. Ohne eine anspruchsvolle Didaktik würde unser heutiger Unterricht immer noch als einzige Methode den Rohrstock anerkennen (der in seiner Effektivität nicht zu unterschätzen ist, in seiner didaktisch/pädagogischen Disqualifikation allerdings auch nicht).

Zitat

Hirnforscher, Psychologen etc. Der Clou ist nämlich, dass keine der wissenschaftlichen Untersuchungen wirklich unumstößlich ist. Es gibt viele neue Erkenntnisse, die sich z.T. widersprechen.

Wenn ein Didaktiker die alle berücksichtigen würde, würde er niemals fertig werden mit dem klären z.B. der Voraussetzungen aus der Hirnforschung, er müsste seine Erkenntnisse sehr vage formulieren und er müsste alle 2 Jahre sein Buch komplett überarbeiten. Und zwar so, dass da nicht nur steht "8. Auflage mit neuem Vorwort",

sondern dass es ein in weiten Teilen neues Buch wird.

Aber das ist doch ein Argument für *mehr* Didaktik und *mehr* Didaktiker. Das Problem, das wir diskutieren, ist doch gerade, ob bloße "Praxis" ausreichen könnte. Und ich sage: "Nein!". Der Job, den die Bildungsforschung, macht ist sehr sinnvoll und auch der Job, den die Didaktiker machen, hat eine Daseinsberechtigung.

Ich sehe nach wie vor nicht, wo du nicht meiner oder ich nicht deiner Meinung wäre. Abgesehen vielleicht davon, dass du sagen würdest: Hilbert Meyer taugt nichts. Ok, dann frage ich: wo siehst du eine Alternative? Und wenn es keine gibt: Dann müssen wir eben mit den schlechten Möglichkeiten zurechtkommen, die wir haben. Gerade darin sollten LehrerInnen doch Weltmeister sein: Unter quasi nicht tolerierbaren Umständen Spitzenleistungen erbringen.

Der Hinweis von alias ist natürlich spitze. Meyer schreibt auf seiner Webseite:

Zitat

Ein wesentlicher Teil meiner wissenschaftlichen Arbeit hat darin bestanden, Lehrbücher für Studierende, ReferendarInnen und berufserfahrende LehrerInnen zu verfassen, in denen ich mich als Dolmetscher wichtiger und aktueller Entwicklungsfragen betätigt habe.

Gruß,
ambrador